

# Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Rgr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N<sup>o</sup> 70.

Dienstag, den 8. September

1874.

## Bekanntmachung.

Morgen, Mittwoch den 9. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, sollen auf dem hiesigen Rathhause im Sessionszimmer noch drei zweispännige und zwei einspännige Militär-Spannfuhren an den Mindestfordernden vergeben werden.  
Wilsdruff, am 7. September 1874.

Der Stadtrath.  
Ficker, Brgmstr.

## Stadtkämmerei Wilsdruff.

Die Vergütungsgelder für die vorjährige Militärinquartierung können gegen Rückgabe der Billets in den Expeditionsstunden erhoben werden.

## Tagesgeschichte.

Immer voller braust der Strom der Festberichte über die deutsche Sedanfeier einher, keine Zeitung ist groß genug, um auch nur den kleinsten Theil dieses Stromes aufzunehmen, sie müssen sich in die frohe Arbeit theilen. Nicht nur im Norden, im ganzen Süden und Westen, in zahlreichen Städten und Orten zum ersten Male, wurde der Sedantag als wahres Volksfest gefeiert und hat sich als Nationalfesttag für immer fest eingebürgert — als Erinnerung an den Geist der Tage von 1870 und als Gelöbniß für die deutsche Zukunft. Mit Freuden ist zu erkennen, daß die Begeisterung für das gemeinsame Vaterland gestiegen hat über politische und kirchliche Parteilung, ja daß selbst die Versuche, den Parteigeist über die Vaterlandsliebe triumphiren zu lassen, selten waren. Es giebt nur einzelne Ausnahmen und so wenige, daß wir sie der selbstgewählten Dunkelheit überantworten und sie ihrem Schattenleben überlassen.

Berlin. Die Prov.-Corr. schreibt: Der Vertreter Spaniens beim deutschen Reiche, Graf Rascon, ist am 2. September von Sr. Maj. dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen worden, um sein Beglaubigungsschreiben als Vertreter des Chefs der Regierungsgewalt, des Marschalls Serrano, zu überreichen. Hiermit ist die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung Spaniens Seitens des deutschen Reiches erfolgt. Die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des diesseitigen Vertreters in Madrid, welche nur durch äußere Umstände verzögert worden ist, wird gleichzeitig mit dem Antritt des Gesandten von Oesterreich-Ungarn erfolgen. Die Anerkennung der spanischen Regierung Seitens der übrigen Großmächte, mit Ausnahme Rußlands, wird in den nächsten Tagen in gleicher Weise stattfinden. Was Rußland betrifft, so ist schon jetzt auf allen Seiten die Ueberzeugung entschieden zur Geltung gelangt, daß die hier und da gehegte Erwartung, durch die einseitige Meinungsverschiedenheit in der Auffassung der spanischen Zustände das herzliche Einverständnis zwischen der russischen und deutschen Regierung gestört zu sehen, auf einer vollständigen Verkennung der Verhältnisse beruht.

Von der Berliner Münzverwaltung werden jetzt täglich bedeutende Quantitäten der neuen Reichsmünze in die Provinzen und an die betreffenden Regierungskassen der Einzelstaaten versendet, um denselben die Durchführung des neuen Münzsystems vom 1. Januar 1875 ab zu erleichtern und möglich zu machen. Besonders soll darauf gesehen werden, daß die kleineren Münzsorten, die Silbergroschen und älteren Kupfermünzen sobald als möglich aus dem Verkehr verschwinden.

Unter der großen Zahl ausländischer Offiziere, welche zu den Königsmanövern in Hannover und Umgegend angemeldet worden sind, befinden sich auch zwei höhere französische Offiziere als Vertreter der französischen Regierung, was in militärischen Kreisen einiges Aufsehen erregt, da sich dieselbe seit Beendigung des Feldzuges von 1870 bei deutschen Manövern noch nicht wieder hat vertreten lassen.

Herr Krupp in Essen, der große Kanonenfabrikant, marschirt den Berlinern gewaltig in dem Kopf herum. Sie raisonniren ungefähr, so: Herr Krupp ist ein großer Patriot, er trägt Titel und Orden und der Staat leiht ihm sogar viele Millionen zur Ausdehnung seiner Fabrik. Wir Deutschen haben jetzt keine Feinde in Europa, d. h. wir sind augenblicklich mit keinem Volke in erklärtem Kriege. Herr Krupp hält die Waagschale von vielen Millionen in seiner Hand, er kann Kanonen liefern, er kann nicht liefern. Eine Waffenlieferung im Kriege an die Feinde des Vaterlandes gilt als Landesverrath; wer kann wissen, ob der Freund von heute nicht der Feind von morgen ist. Wir sehen kaltblütig zu, wie aus unserer Kraft heraus die anderen Länder uns beständig ebenbürtig an Kraft gemacht werden und zwingen uns damit beständig selbst zu immer weiter gehenden kostspieligen Anstrengungen. Es ist doch mindestens ein wunderliches Verhältniß und sehr zweifelhaft, ob der Freihandel auch auf dem Gebiete der Waffenlieferung eine Berechtigung hat. Gleichviel wie viele Millionen man hätte bezahlen müssen, um das Genie und die Arbeitskraft des Herrn Krupp für Deutschland allein zu gewinnen, es wäre eine Kleinigkeit gewesen im Vergleich zu den Summen, welche uns jetzt die allgemeine Verbreitung seiner Geschütze zc. kostet. Es kommt dazu, daß mit der Gewalt und Tragkraft der neuesten Geschütze auch die Festungen immer wieder umgebaut werden müssen und eine Geldschraube ohne Ende entsteht.

Als neulich das Probeschießen mit der Krupp'schen Gußstahl-Batterie auf dem Steinfeld bei Wien zu Ende war, fragte der Präsident der kaiserlichen Militär-Commission den mitanwesenden Vertreter der Firma Krupp, ob dieselbe, falls man ihr die Lieferung der Hälfte der erforderlichen Stahllanonen übertrüge, geneigt sein würde, Vertrauensmänner in das Geheimniß der Herstellung der Geschütze einzuweihen und die österreichische Regierung dadurch in die Lage zu setzen, die andere Hälfte im eigenen Lande anzufertigen zu lassen. Darauf erwiderte der Abgeordnete der Krupp'schen Firma, daß sich das Haus Krupp unter keiner Bedingung zu einem solchen Zugeständniß verstehen und lieber keine einzige Kanone liefern, als das Geschäftsgeheimniß preisgeben werde. Man wunderte sich dabei weniger über die Antwort als über die Frage.

Sehr bemerkenswerth ist ein neues Urtheil über Bazaine. Es ist in einem gründlichen Aufsatze der Zeitschrift für preussische Geschichte von Droysen zc. (Märzheft 1874) ausgesprochen und lautet: Wir glauben, den Beweis geführt zu haben, daß die Verurtheilung des Marschalls Bazaine keine ungerechte gewesen ist und nach den Kriegsgesetzen jeden Staates hätte erfolgen müssen. Der Marschall hat nicht einen einzigen wirklich ernstlichen Versuch zur Durchbrechung der deutschen Linien unternommen, er hat die Vertheidigung von Anfang bis zu Ende ohne Energie und Intelligenz geführt und veräußert, vor Einleitung der Capitulation das Kriegsmaterial und die Fahnen zu vernichten und die Festungswerke in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Seine Haltung war unentschlossen, seine halben Maßregeln



befehlsmäßig den Untergang der Rheinarmee und damit zweifellos den tiefen Fall seines Landes. An einen deutschen Offizier in ähnlicher Lage würden ganz andere Anforderungen gestellt werden.

Aus Wien und Pest sind einige Aerzte nach Dresden geschickt worden, um die Versuche kennen zu lernen, die man daselbst mit dem Siemen'schen Verbrennungsapparat gemacht hat. Die Aerzte haben jetzt einen sehr günstigen Bericht erstattet und es soll nun für den Wiener Centralkirchhof ein solcher Apparat angeschafft werden.

Das Comité des Leichenverbrennungsvereins in Zürich hat auf einen Bericht des Professors Heym, der in Dresden den praktischen Versuchen mit dem Siemen'schen Ofen beizuwohnen, beschlossen, die beabsichtigte Preisausschreibung für den besten Ofen zu unterlassen, da mit der Siemen'schen Methode die Frage als gelöst zu betrachten sei. Es sollen nun zur Herstellung eines solchen Ofens Pläne und Kosten festgestellt und dann mit der wirklichen Leichenverbrennung begonnen werden.

**Deutsche und sächsische Angelegenheiten.**

Die diesjährigen öffentlichen Versteigerungen der auszumusternden Dienstpferde der Cavallerie, Artillerie und des Trains des königl. s. Armee-corps sollen an nachgenannten Tagen und Orten, Vormittags von 10 Uhr an, stattfinden; den 16. September in Großenhain, den 17. in Oschatz, den 18. in Dresden (Neustädter Reiterkaserne) und in Begau, den 19. in Leipzig auf dem Kopfsplatz, in Gaißhain und in Freiberg, den 21. in Dresden (Neustädter Reiterkaserne); die Pferde der Garnison Borna, Grimma und Lausigk werden in Leipzig, die der Garnison Rochlitz in Gaißhain, die der Garnison Rochwein in Freiberg und die der Garnisonen Pirna und Radeberg in Dresden zum Verkauf gelangen.

Dresden, 4. September. König Albert hat, wie der „Voss'sch. Ztg.“ ein Privat-Telegramm aus Wien meldet, vom österreichischen Kaiser eine Einladung erhalten, den Manövern in Böhmen beizuwohnen. Er hat dieselbe angenommen und wird mit Franz Joseph in Prag zusammentreffen.

Das Finanzministerium macht bekannt, daß die öffentliche Auslösung der am 1. April 1875 zur Rückzahlung gelangenden 3procentigen landwirthschaftlichen Obligationen v. J. 1830, 4proc. Staatsschuldencassenscheine v. J. 1847, und 3proc. Staatsschuldencassenscheine v. J. 1855, am 15. September dieses Jahres und folgende Tage Vormittags von 10 Uhr an im Landhause in Dresden I. Etage stattfinden wird. Die Auszahlung der am 10. und 21. März d. J. ausgekauften, am 1. October d. J. fälligen Capitalien, sowie der fällig werdenden Albertseisenbahn-Prioritäten, ingleichen der Zinsen, soll am 15. d. M. bei der Staatsschuldencasse in Dresden und bei der Lotteriecasse in Leipzig erfolgen.

Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr entstand, wie das „Gr. Unterhaltungsblatt“ mittheilt, in dem im Manöverterrain liegenden Dorfe Raden, und zwar in der zu dem Gehöfte des Gutsbesizers Hanisch gehörigen Scheune, Feuer. Da sämtliche Gebäude des Gehöftes Strohdach hatten, griff das Feuer schnell um sich und in wenig Stunden hatte der Besitzer seine Gebäude, seine kaum eingebrachte Ernte und einen großen Theil seines wegen der Strohhedachung nicht versicherten Mobiliars verloren. Bei der Bemühung, das Vieh den Flammen zu entreißen, unterließ auch eine bei Hanisch dienende Magd, ihre eigenen Sachen zu bergen, es verbrannte daher ihr ganzes Hab und Gut, außerdem ist einer Schwester des Abgebrannten ein Sparkastenbuch abhanden gekommen ist, was gestohlen sein soll. Als bei dem am Montag abgehaltenen Manöver Sr. Maj. der König von diesem harten Verluste des Abgebrannten hörte, sandte Allerhöchstderselbe sofort einen Ordonnanzoffizier mit einem Geldgeschenk von 50 Thlr. an den Beschädigten ab, und auch Sr. königliche Hoheit der Prinz Georg legte dieser Gabe den Betrag von 20 Thlrn bei.

Plauen. Von dem Secretariat der Plauenschen Handels- und Gewerbekammer geht dem „Boigt. Anz.“ Nachstehendes zur Veröffentlichung zu: „Die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen hat in ihrer jüngsten Plenarsitzung eine Eingabe verschiedener Fabrikanten aus Apolda beraten, worin diese unter Bezugnahme auf den Umstand, daß die bedeutendsten dortigen Firmen schon vor längerer Zeit einstimmig beschlossen haben, vom 1. Januar 1875 an ihre Fabricate nicht mehr nach Dutzenden, sondern nach Zehnern zu berechnen, die gleiche Maßregel für den hiesigen Kammerbezirk zur Annahme zu empfehlen. Die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen ist bei Berathung dieses Gegenstandes zu der einstimmigen Ansicht gelangt, daß allerdings die Einführung einer rein decimalen Zahlungswaise höchst wünschenswerth ist, und sie fordert demgemäß ihre Bezirksangehörigen, welche ihre Erzeugnisse oder Waaren bisher nach Dutzenden und Großen berechnet haben, hierdurch auf, für dieselben ebenfalls spätestens vom 1. Januar 1875 an, also gleichzeitig mit der Einführung der Markrechnung, die Zahlungswaise nach Zehnern und Hunderten anzunehmen und so viel wie möglich an den einzelnen Orten oder in den einzelnen Industriezweigen genossenschaftliche Beschlüsse behufs gemeinsamer Ergreifung dieser Maßregel herbeizuführen.“

Einem „Eingefandl“ des „Frankenberger Nachrichtenbl.“ entnehmen wir Folgendes: „Der hohe Butterpreis (am letzten Sonnabend 8 Mgr. pro Stück) veranlaßte den Einsender, sich versuchsweise ein Quantum Butter aus Gallizien kommen zu lassen. Für 2 Thlr. erhielt er netto 10 1/2 Pfd. recht wohlriechende Butter. Die Fracht betrug 20, der Zoll 4 Mgr., wonach sich der Preis eines Pfundes Butter auf rund 8, sage acht Mgr., also gerade die Hälfte des hiesigen Preises, stellt.

— Sollte dies nicht Veranlassung sein, daß Private zusammentreten, sich Butter aus Gallizien kommen lassen und dieselbe auch der Allgemeinheit zuführen?“

Die am 1. d. M. in Kamenz eröffnete vierte Generalversammlung des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen erfreute sich einer ungemein regen Theilnahme. Da am Abend des 31. August in einer Vorversammlung die rein geschäftlichen Fragen schon erledigt waren, begaben sich am Morgen des 1. September sämtliche anwesende Bienenzüchter nach der von den Localvereinen reichbesetzten bienenwirthschaftlichen Ausstellung; nach allgemeiner Besichtigung derselben wurde um 10 Uhr die Generalversammlung eröffnet und alle Anwesenden im Namen der Stadt von Herrn Bürgermeister Sichel herzlich willkommen geheißen. Nach lebhaften Debatten über Bienewirthschaft und Vereinsangelegenheiten stärkte sich das Heer der müden Kämpfer im goldenen Stern, wo eine hübsch arrangirte Scherzlotterie nicht verschlehte, die größte Heiterkeit zu erregen.

Hirschfelde, 31. August. Heute in den frühesten Morgenstunden hat zwischen einigen Personen und einem italienischen Arbeiter auf dem Marktplatz eine Schlägerei stattgefunden, wobei Letzterer Einem den Leib aufschlugte, Einem erstach und Zwei verwundete. Der Thäter ist flüchtig.

**In Paris.**

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Man setzte ihr keine Hindernisse in den Weg, sie konnte ohne Weiteres in das Krankenzimmer gelangen. Den alten Pelzer hatte die Krankheit seines Sohnes mit furchtbarer Angst erfüllt; keine Macht der Erde hätte ihn dazu vermocht, Leonhard einen Besuch zu machen. Er war glücklich, daß dessen Zimmer am entgegengesetzten Ende des Hauses lag und um nur etwas zur Ruhe zu kommen, durfte ihm Niemand ausführlich von der schlimmen Geschichte etwas berichten. „Möchte der Junge sterben, es sollte ihn nicht kümmern, er hatte in letzter Zeit ihm Verdruß genug gemacht.“ so redete er sich in seiner aufgeregten Selbstsucht ein und deshalb hatte er Agathe streng verboten, sich um den leichtsinnigen Burtschen zu kümmern, der ja an allem ganz allein schuld sei, und als er hörte, daß sie seinem Verbot nicht gefolgt, sperrte er sich gegen seine Tochter ebenfalls ab, wie sehr sie auch sein Herz besaß und er gewöhnt war, sie täglich zu sehen. Deshalb erfuhr er kaum, was im Krankenzimmer seines Sohnes vorging und mochte es auch nicht wissen.

Wenn Blanche erschien, dann erwachte Leonhard mitten aus seinen Fieberphantasien, seine Augen begannen zu glänzen und ein seliges Lächeln spielte um seine Lippen. Unbekümmert um die Gegenwart der Schwester überließ sich Blanche den Empfindungen, die ihre Seele bewegten. Die tiefe innige Liebe der Beiden berührte Agathe auf das Wunderbarste. Sie hatte sich von Blanche nicht gerade das vortheilhafteste Bild gemacht und war nun überrascht von dem feinen, sicheren Auftreten der Fabrikarbeiterin, die wenigstens eine ungewöhnliche Herzensbildung verrieth. Sie hatte nichts von der übersprudelnden Lebhaftigkeit der meisten Französinen, sondern zeigte eine Gemüths-tiefe und Gemüthswärme, die es jetzt Agathe erklärlich machten, warum sie auf ihren so ruhigen Bruder diesen Zauber ausgeübt.

Wie flüchtig auch das jedesmalige Zusammentreffen der beiden jungen Mädchen war, sie kamen sich doch hier am Krankenbette eines geliebten Menschen näher, als es sonst der Fall gewesen wäre. Leonhard hatte viel von seiner Schwester erzählt und nicht ohne eine gewisse Spannung blickten sich die Beiden zum erstenmal in die Augen.

Agathe hätte zu anderer Zeit sich gegen Blanche gewiß stolz und ablehnend gezeigt, hier konnte sie es nicht. Sie wußte sogleich, daß es Blanche war, als sich bald nach dem Erkranken des Bruders die Thür öffnete und ein hohes schlank gewachsenes Mädchen in das Zimmer trat und kaum, daß sie Leonhard erblickt, an sein Bett eilte und dort in die Knie sank. Ihr Stolz fühlte sich auch nicht einmal dadurch verletzt, daß die Fremde nur Augen für den Geliebten hatte und sie gar nicht bemerkte, obwohl sie zu Füßen des Bettes saß. Erst nachdem bei dem glücklichen Paar der selige Rausch des Wiedersehens ein Wenig vorüber war, flüsterte Leonhard seiner Blanche zu: „das da ist meine Schwester.“ und nun blickte Blanche, die sich über den Geliebten zärtlich hinwegbeugte, voll Ueberraschung auf. Die Augen der beiden Mädchen ruhten eine Secunde prüfend auf einander, dann schnellte Blanche völlig in die Höhe, und Agathens Hand erfassend, sagte sie mit gewinnender Herzlichkeit: „Verzeihen Sie meine Unart; aber ich war so voll Angst um Leonhard, und wie danke ich Ihnen, daß Sie ihn so aufopfernd pflegen, da ich leider noch nicht im Stande bin, diese süße Pflicht zu üben.“

Agathe vermochte dieser Herzlichkeit nicht zu widerstehen und sie antwortete weit freundlicher als es sonst ihre Art war.

Seitdem hatte sich in kurzer Zeit zwischen den beiden jungen Mädchen ein trauliches Verhältniß herausgestellt. Blanche zeigte eine solche Dankbarkeit gegen die Schwester des Geliebten, sie war dabei so einfach und natürlich, daß sich die Letztere unwillkürlich von ihr angezogen fühlte. Was ihr vollends das Herz Agathens gewann, war die Anerkennung, mit der sie von Dr. Aubert sprach, dessen Güte und Aufopferung sie nicht genug rühmen konnte.

Mit welcher Befriedigung lauschte das junge Mädchen auf solche Schilderungen! Sie hatte ja jetzt wieder Gelegenheit, ihn täglich zu sehen und seinen edlen, tüchtigen Character zu bewundern, und

doch th  
vollste  
er sich  
entgege  
wahrhe  
schöpft  
in Sch  
und  
daß d  
meter  
Rech  
steis,  
Sonn  
sich ei  
vor G  
wie  
hatte  
wacht  
folger  
sich b  
ter a  
im l  
dieser  
wöhn  
und  
ihren  
beide  
Leon  
verfi  
einan  
ging  
als  
Geg  
und  
Stit  
neu  
„Gl  
Leon  
dun  
zu  
len  
daß  
den  
fe  
sich  
bri  
tra  
mi  
gru  
we  
da  
fen  
we  
ih  
tu  
au  
ga  
D  
G  
ju  
ei  
fo  
a  
L  
G  
fi  
v  
g  
j  
t  
c



doch that es ihr unendlich wohl, daß auch Blanche Dr. Aubert die vollste Anerkennung zollen mußte. Wie herzlich, wie aufopfernd zeigte er sich selbst gegen Leonhard, der ihm doch früher beinahe feindlich entgegengetreten war und der Bruder bewies ihm jetzt ebenfalls eine wahrhaft dankbare Zuneigung und war seines Lobes voll.

Leonhard war in den ersten Tagen seiner Krankheit sehr erschöpft und angegriffen, er verlor sehr oft das Bewußtsein oder sank in Schlaf. So konnten die Beiden ungestört mit einander plaudern und sie vergaßen dann, daß draußen schon der Kriegslärm tobte, daß die verhängnisvollste Entscheidung immer näher rückte, sie athmeten weltvergessen ein tiefes, unnenbares Glück.

Anfangs wagte Agathe nicht, sich über ihr eigenes Empfinden Rechenschaft zu geben, aber sobald Dr. Aubert erschien, war es ihr heis, als ob das dunkle Krankenzimmer sich verwandle und der hellste Sonnenschein durch ihre Brust zitterte. Aber jetzt, nachdem Blanche sich eingefunden, sie beobachtet, wie die Gesichter der beiden Liebenden vor Glück und Seligkeit gestrahlt, da kam es ihr zum Bewußtsein, wie es mit ihrem eigenen Herzen stand. Das Wort des Bruders hatte sich nur zu schnell verwirklicht, die Liebe war in ihrer Brust erwacht und diktierte ebenfalls ihre despotischen Befehle. Wo waren die stolzen Träume des jungen Mädchens, das bei seiner Wahl nur über sich blickten wollte und jetzt vor Seligkeit zitterte, wenn ein unbekannter armer Arzt seine dunklen Augen bewundernd auf sie richtete und im leisen Flüsterton ihr seine innersten Gedanken mittheilte. Nein, dieser edle große Mensch stand nicht unter ihr, er ragte über den gewöhnlichen Troß hoch empor, auch sie mußte zu ihm hinaufschauen und sie that es gern.

Heut war Dr. Aubert zufällig da, als sich Blanche wieder bei ihrem Verlobten einfindet und auch er blickte voll Theilnahme auf die beiden Liebenden. Als das junge Mädchen sich entfernt hatte und Leonhard wie gewöhnlich nach einer solchen Aufregung in Schlaf verfiel, sahen die Zurückgebliebenen eine Weile schweigend neben einander. Agathe schien zu ahnen, was in dem Herzen Auberts vorging, dessen Innerstes durch den Anblick des glücklichen Paares mehr als je in Bewegung gesetzt worden. Er schloß die Augen seines Gegenüber auf sich gerichtet und er durfte nicht länger stumm sein und den Blick zu ihr erhebend, begann er mit seltsam bewegter Stimme: „Wie selig sie sind und wer hätte den Muth, ihre Illusionen zu zerstören!“

Auf dem Antlitz Agathens zeigte sich einige Verwunderung: „Glauben Sie, daß sich die Beiden trügerischen Hoffnungen hingeben? Leonhard wird eher auf sein Leben als auf Blanche verzichten.“

„Und Ihr Herr Vater, sollte er so leicht in eine solche Verbindung willigen?“

„Mein Bruder ist auf Alles gefaßt; wohl droht der Vater, ihn zu enterben, wenn er Blanche heimführt und wie ich meinen Vater kenne, wird er auch diese Drohung ausführen; doch ich bin überzeugt, daß Leonhard trotz alledem Blanche nimmermehr aufgeben wird.“

„Ah, das ist brav von ihm“, entgegnete Dr. Aubert mit bligenden Augen, „das ist immer eine edle tiefangelegte Natur, die in diesen realistischen Tagen den klugen rechnenden Verstand nicht zu Rathe zieht und wenig darnach fragt, wie groß das Opfer ist, das man zu bringen hat.“

„Haben Sie Leonhard eine solche tiefe Leidenschaft nicht zuge-  
traut?“ fragte Agathe.

„Offen gestanden, nein“, entgegnete Aubert, „Ihr Bruder hat mir weit eher den Eindruck eines kühlen nüchternen Verstandsmenschen gemacht.“

„Wir Deutschen werden von ihren Landsleuten leicht verkannt, weil wir unser innerstes Empfindungsleben gerne verschleiern.“ Sie erröthete tief, als sie das Wort gesprochen, denn sie fühlte selbst, daß sie damit dem jungen Mann den Schlüssel zu ihrem eigenen Wesen gegeben.

„Agathe, sind auch Sie im Stande, jeden Kampf aufzunehmen, wenn einmal Ihr Herz es fordert?“ Er war aufgesprungen, hatte ihre Hände ergriffen und seine Augen ruhten voll gespannter Erwartung und voll unendlicher Zärtlichkeit auf ihren Lippen.

Mit seligem Lächeln blickte sie zu ihm auf und mit jener Ruhe, die am besten von der unerschütterlichen Festigkeit ihrer Gefühle Zeugniß gab, sagte sie leise: „Jeden, auch den schwersten Kampf.“

Nun kam doch die französische Lebhaftigkeit, die sonst der junge Doctor so gut zu zügeln wußte, zum Durchbruch. Wie berauscht vor Glück, schloß er Agathe in die Arme und jauchzte hervor: „Das ist zu viel der Seligkeit, das zersprengt mir die Brust!“

„Still, still, daß Leonhard nicht aufgeweckt wird“, ermahnte sie, eine strenge Miene annehmend, und doch duldete sie, daß der Geliebte sogleich mit einem Kusse ihre Lippen schloß. (Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich in der Nacht vom 12. auf den 13. v. M. in Bad Hilsberg im preuß. Regierungsbezirk Pommern zugetragen. Bald nach Mitternacht brach in dem der Wittwe Greth gehörigen Hause am rechten Ufer Feuer aus. Die Besitzerin des Hauses schlief mit ihren beiden Enkelkinder im Alter von 7 und 5 Jahren in einem vorgebauten Erker des Gebäudes. In Folge des von allen Seiten eindringenden Rauches sind alle drei Personen jedenfalls erstickt. Als später der Vorbau zusammenstürzte, sah man die schrecklich verbrannten Leichen der Unglücklichen. Rettung ist leider unmöglich gewesen, da das Feuer erst bemerkt wurde, als das Haus bereits in hellen Flammen stand. Leicht wäre es den Verunglückten geworden aus dem nicht hochgelegenen Fenster zu ent-

kommen, wenn sie rechtzeitig die Gefahr gemerkt hätten. Außer den Menschen ist auch alles im Hause befindliche Vieh ein Raub der Flammen geworden. Es verbrannten drei Kühe, zwei Ziegen und verschiedenes Federvieh. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Breslau, 29. Aug. Eine Ohrfeigen-Geschichte aus der Kreis-tags-Sitzung erzählt die „Schles. Volkszeitung“ in folgender Weise: „Auf einem Kreistage unserer Provinz passirte jüngst eine heilere Geschichte, welche — falls in einem Wirthshause vorgekommen, und bei Theilnahme von weniger „bedeutenden“ Leuten — jedenfalls schon an die Oeffentlichkeit gelangt wäre. Ein Landtags-Abgeordneter (nebenbei Landrath) war verreist. Als Stellvertreter des Landraths fungirte der reichsfreundliche Dr. Suradze. Solches wurnte den feudalen, von landwirthschaftlichen Congressen her genugsam bekannten Abgeordneten Elmer v. Gronow; sein christlich-germanisches Gemüth vermochte solche Schmach nicht zu ertragen, und als noch Seitens seines Gegners Anschuldigungen gegen ihn und seine Partei erhoben wurden, da entloh den dem Gehoge seiner Zähne in einer Erwiderung das Wort: „Juden-Zunge“. Darauf von dem betreffenden — der, beiläufig gesagt, ein getaufter Jude — auf freiherrliche Wange eine Ohrfeige. Der Freiherr fordert Den, der ihn geohrfeigt, und dieser verweigerte vorläufig die Satisfaction. Das kann in Kreis-tags-Sitzungen passiren.“

1100 Taubstumme der Provinz Brandenburg feierten am letzten Sonntag in der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin ihr jährliches Dankfest für die Ausbildung, welche sie als frühere Zöglinge der Berliner Anstalt erhalten hatten. Sie nennen es ihr Dankfest. Einen eigenthümlichen Eindruck machte es auf alle, die ihrer sämtlichen Sinne Herr sind, als der Prediger Schönberger ohne Sang und Klang die Kanzel betrat, und der andächtig lauschenden Menge in Zeichen und Gebarden das Evangelium verkündigte. Der Text seiner stummen und doch so beredten Rede war die Heilung des Taubstummen. Nach der Predigt empfingen die aus der ganzen Provinz gekommenen Gäste das heilige Abendmahl.

\* Bromberg, 31. August. Gestern wurde in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Propst Hunt aus Poln. Krone erhängt gefunden. Wegen Betrugs bez. Unterschlagung von Kirchengeldern im Betrage von 7000 Thlr. befand er sich seit dem Mai in Untersuchungshaft und sollte jetzt vor das Schwurgericht kommen. Früher war derselbe viele Jahre hindurch der Begründer und Leiter des Progymnasiums in Kauernik, welches von 200—300 Schülern besucht wurde und sich eines guten Rufes erfreute.

\* In Szendölád (Borsoder Comitat in Ungarn) entstand am 9. v. M. aus bisher unbekannter Ursache eine Feuersbrunst, welche die katholische und reformirte Kirche, 96 Wohnhäuser, 220 Nebengebäude und bedeutende Quantitäten von Frucht und Futter einscherte und verzehrte. Der Gesamtschaden beträgt mehr als 70,000 Gulden.

Aus der Rhön. In der Rhön bedeutet bekanntlich ein trockener Sommer in der Regel ein gutes Jahr. Das trifft heuer erfreulicherweise ein. Im ganzen Gebirge, im Norden, Osten, Süden und Westen, in den Tiefen wie auf den Höhen ist die Ernte in jeder Beziehung gut ausgefallen. Es giebt reichlich Korn, Weizen, Gerste und Hafer, Kartoffeln, Rüben, Kraut und, mit Ausnahme einiger Orte, auch Flachs; das Futter, als Klee, Heu und Grummet (dieses jedoch nicht auf der hohen Rhön) ist reichlich vorhanden, selbst an Obst, besonders an Äpfeln, fehlt es in den wärmeren Strecken nicht. Für Menschen und Vieh ist demnach reichliche Nahrung vorhanden. Nur an Wasser scheint es zu mangeln, denn Flüsse und Bäche sind fast ausgetrocknet. In den Niederungen ist die Ernte fast eingebracht, während auf den Höhen, wie z. B. auf dem Dammerfeld, in der Gegend von Abtrod der Weizen und das Sommer-Korn noch steht, zum Theil auch der Hafer. Man weiß, daß der Landmann in dieser Beziehung nur selten zufrieden zu stellen ist; immer hat er etwas auszufehen, bald fehlt dies, bald das; fragt man ihn aber heuer (und das habe ich überall gethan) nach dem Ergebnis der Ernte, ob sie gut sei, so nickt er mit lächelnder Miene, und das ist gewiß eine große Seltenheit.

#### Omnibus-Fahrplan vom 1. Sept. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff:

Sonn- und Festtags früh 6½ und Nachm. 4½ Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6½ Uhr. Sonnabends früh 6½ und Nachm. 4½ Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasth. z. Sächs. Hof, Breitestr. 2:  
Sonn- und Festtags früh 7 und Nachm. 4½ Uhr. Montags früh 7 und Nachm. 4½ Uhr. Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4½ Uhr.

Friedrich August Herrmann.

#### Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch Bleichsucht, Magenkrampf und Flechten und zwar brieflich: Boigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen). (H. 002).

#### Lindenschlößchen.

Donnerstag, den 10. September:

### 4. Ab. - Concert,

Anfang 6 Uhr. Nach dem Concert ein Länzchen.  
Dazu ladet ergebenst ein W. Kiessig.



## Jagd = Verpachtung.

Die Jagd auf dem der Gemeinde Lampersdorf gehörigen Jagdrevier, welches 494 Acker umfaßt, soll

**Sonnabend, den 26. September d. J.,**  
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gasthose auf sechs Jahre, als vom 1. September 1875 bis 31. August 1881, verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.  
Lampersdorf, den 6. September 1874.

Der Jagdvorstand.

## Jagd = Verpachtung.

Die Jagd auf den der Gemeinde Grumbach gehörigen vier Jagdbezirken, welche zusammen 2670 Acker 113 Quadr.-Ruthen umfassen, soll

**Donnerstag, den 17. September d. J.,**  
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gasthose auf 6 Jahr, als vom 1. September 1875 bis 31. August 1881, jeder Bezirk einzeln, verpachtet werden. Die Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.

Grumbach, den 1. September 1874.

Die Jagdvorstände.

## Handelsnotiz für Kaufleute.

Das Auskunfts- und Control-Bureau von W. Schimmelpfeng in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden und Leipzig beschafft rasch und unparteiisch Auskunft über die Creditsfähigkeit von Firmen des In- u. Auslandes zu mäßigen Bedingungen und vermittelt Adressen guter Firmen zum Absatz oder Bezug von Waaren und tüchtiger Anwälte. Die Gebühren sind aus dem Programm zu ersehen, das auf Verlangen franco zugesandt wird. Dies Institut ist von ersten Firmen und vielen Handelskammern gut empfohlen. (H. 34022)

### Einem P. T. Publikum

zur gef. Notiz, dass wir von unseren brillantvioletten und tiefschwarzen

## Schreib - Tinten

(in Flaschen zu 5 Ngr. bis 1 Ngr.)

dem Herrn **Bruno Gerlach** in **Wilsdruff** Lager übergeben haben.

Carl Schöne & Comp., Dresden.

H. 330bp

## Augenleiden,

als: äußerliche Hautentzündung, Drüsen, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der

## Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die  
**Apotheke zu Wilsdruff.**

**Für Kräfte** besitze ein geruchloses erprobtes Mittel, mit dem es einfach höchstens einer 3maligen Einnahme bedarf, um dieselbe gefahrlos und sicher zu heilen, wofür reell garantire. Kranke wollen sich vertrauensvoll wenden an  
(H. 33803.) **Enke in Litz bei Gera.**

Die Dame, die mich Abends 8 Uhr aus meiner Stube abholte, die ich Arm in Arm auf die Restauration führte, wo wir nach den Herren zum Fenster hinsahen, bitte ich nochmals um Bezahlung, sonst möchte es verjähren, oder soll das der Lohn sein, daß sich der Herr und die Dame so um mich kümmern, folgt die Bezahlung nicht bald, so mache ich sie beide namhaft, was ich haben will, das weiß sie, da sie mich durch den Rathsdieners hat fragen lassen.  
Friederike Lehmann.

Sonntag den 13. September:

## Casino in Hühndorf,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.



Der Unterzeichnete empfiehlt von Freitag an  
Kuhflecke, das Pfund 12 Pfg., Kuhköpfe,  
das Stück 1 Thaler.

Wilsdruff.

Ewald Bretschneider.

Den Besuchern Dresden's wird die neu und geschmackvoll eingerichtete

## Wein- und Frühstück-Stube

von **Panizza** (Inhaber C. G. Loss) Badergasse 28 Eingang Weißeg. hiermit bestens empfohlen.

## Hölzer

zu Pferdebohlen liegen zum Verkauf auf dem Kellerhof in Oberwartha.

## Lama und Jackenbarchent

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Carl Kirscht, Wilsdruff.

Das rühmlichst bewährteste Fabrilat für das Waschen der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusölpomade aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

Das neue, elegant und fein eingerichtete

## Restaurant von Blume

in Dresden, Sophienstraße 7 am Postplatz I. St., ist wegen seinem vorzüglichen ächt bayerischen und Lagerbier, sowie einer guten Küche bestens zu empfehlen.



## St. - A.

Heute Abend Punkt 7 Uhr Uebung.

## Dank.

Allen Freunden und Nachbarn, welche den Sarg unsrer guten Mutter so schön mit Blumen schmückten, sowie den geehrten Trägern sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.  
Die trauernde Familie **Rafé.**

## Dank.

Innigsten Dank für alle Theilnahme in Wort und That beim Tode und Begräbnisse unserer guten **Alma.**  
**Limbach.** Die Familie **Wagner.**

Für die liebevolle Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer kleinen **Anna**, sagen hierdurch den herzlichsten Dank  
**L. Wegerdt u. Frau.**

Dresdner Getreidebörse, 4. September.

An der Börse. pro 1000 Kilogram

Weizen weiß 73 Thlr. — Ngr. bis 77 Thlr. — Ngr.

Weizen braun 64 " " " 73 " " "

Korn 62 " " " 65 " " "

Serfte 70 " " " 74 " " "

Hafer 60 " " " 72 " " "

Auf dem Markte. pro Hektoliter.

Hafer 3 " 15 " " 4 " " "

Kartoffeln 2 " 25 " " 3 " 10 "

Heu à Ctr. 1 " 25 " " 2 " 5 "

Stroh à Sch. 9 " " " 9 " 15 "

Die Kanne Butter 26 bis 33 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. September

Eine Kanne Butter 26 Ngr. — Pf. bis 27 Ngr. — Pf.

Fertel wurden eingebracht 107 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr.

— Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr.